

Der Tänzer

Der Gemeinwohl-Ökonom Christian Felber will die Wirtschaft vom Kopf auf die Füße stellen. Balance zu finden ist sein Lebensthema. Porträt eines Visionärs

Von Teresa Schneider

Christian Felber tritt aus dem Gebäude der *Hochschule Heilbronn* ins Freie. Augenblicklich krepelt er die Hose bis zu den Knien nach oben, öffnet die Schnürsenkel, schlüpft aus den Schuhen und streift die schwarzen Strümpfe von den Füßen. Die Umstehenden blicken irritiert. »Ich muss jeden Tag mindestens einmal barfuß gehen«, sagt der 42-Jährige mit jungenhaftem Lächeln und streckt sein sommersprossiges Gesicht der Nachmittagssonne entgegen.

Am Vormittag hat Felber in der Hochschule vor Studierenden und Professoren über »Gemeinwohl-Ökonomie« referiert und Zweifel am Ist-Zustand der Wirtschaft gesät.

Nicht an finanziellem Profit und Konkurrenz soll sich die Wirtschaft orientieren, sondern an den Werten gelingender Beziehungen – diese Überzeugung treibt den Publizisten seit Jahren an; motiviert ihn, Hunderte von Vorträgen zu halten, politische Treffen zu organisieren, an Universitäten zu lehren und ein Wirtschaftsbuch nach dem anderen zu schreiben. In ihnen präsentiert Felber Vorschläge für alternativen Wirtschaften: ohne wachsende Ungleichheit, rücksichtsloses Gewinnstreben und ökologische Katastrophen.

Felbers Vision scheint viele zu berühren: Mehr als 6000 Personen und 1800 Unternehmen in 35 Staaten unterstützen offiziell seine Idee. Tag für Tag erhält der Autor eine nicht zu bewältigende Anzahl an Vortragsanfragen. Felbers Buch »Geld. Die neuen Spielregeln« wurde im Herbst zum Wirtschaftsbuch des Jahres gekürt.

Auch in der Praxis beginnt seine Vision Fuß zu fassen: Gemeinsam mit anderen ist Felber dabei, in Österreich eine demokratische Bank zu gründen. Allein in Deutschland arbeiten 27 Regionalgruppen an der Umsetzung einer »Gemeinwohl-Ökonomie«; Felbers gleichnamiges Buch ist in acht Sprachen erschienen. Das Vorwort zur englischen Ausgabe stammt von Wirtschaftsnobelpreisträger Eric Maskin.

Politische Arbeit im Hauptberuf

Doch Felber, der sich selbst als »Vordenker« sieht, erntet nicht nur Lob: Kritiker wünschen seine Ideen mit den Worten »weltfremd«, »utopisch« und »idealistisch« vom Tisch. Sie sagen, er sei »nicht vom Fach«, habe nie Wirtschaftswissenschaften studiert. Seine Zuhörer und Fans stört das wenig: Wer Felber einen Tag lang begleitet, erlebt eine Person, die andere anzieht wie ein Magnet.

Christian Felber sitzt im Zug nach Stuttgart. Mit seinen dichten rotblonden Haaren, dem Dreitagebart und der sportlichen Figur erinnert er an Männer, die umgeben von wilder Natur für Outdoor-Marken werben. Jetzt, die Beine ausgestreckt, wirkt er müde: »Wenn ich auf meine individuellsten Bedürfnisse hören würde, wäre ich Tänzer, Dichter, Schauspieler, Sänger, Masseur und Biogärtner«, sagt er und lacht.

»Doch ich erfahre so viel Sinn und Resonanz in der politischen Arbeit, dass sie nicht nur viel Raum in meinem Leben einnimmt, sondern mit der Zeit zu meinem Hauptberuf geworden ist.«

Aufgewachsen am Mattsee im österreichischen Alpenvorland, möchte Felber nach der Schule am liebsten »Universalwissenschaften« studieren. »Ich wollte das große Ganze verstehen«, erinnert er



sich auf der Zugfahrt. Enttäuscht habe er festgestellt, dass keine Universität der Welt das Versprechen ihres Namens einlöst und dieses Fach anbietet. Stattdessen studiert Felber romanische Sprachen, Politikwissenschaften, Psychologie und Soziologie in Wien und Madrid.

Nach dem Studium arbeitet der junge Romanist als Übersetzer und freier Journalist, mit 26 Jahren veröffentlicht er sein erstes Buch: Einen Gedichtband, in dem Felber unter dem selbstironischen Motto »Wer nicht dicht ist, muss dichten« seinen Gefühlen freien Lauf lässt: »Im Alpenvorland / geht es vorderhand / um die restfreie Ausmerzung / der stillen Knaben / mit sensiblen Seelen / und blühenden Herzen«, ist in einem Gedicht mit dem Titel »Die unendliche Tragödie der Mannwerdung« zu lesen. Er sei als junger Mensch sehr einsam gewesen, sagt Felber im Rückblick. Er habe sich zensiert gefühlt, von den Eltern, den Lehrern und Mitschülern – und von der katholischen Kirche, aus der Felber mit 21 Jahren austritt. »So gesehen war meine Wiege mein Grab und erst mit der Flucht aus dem Elternhaus begann meine Auferstehung«, heißt es in einem seiner Gedichte. Seine Enttäuschung über das mangelnde Mitgefühl anderer hat Felber vorsichtig werden lassen. Eine Vorsicht, die bei ihm selbst heute, umringt und umjubelt von Menschen, bisweilen spürbar ist.

Von der Poesie gelangt er zur Politik: Aus dem Gefühl heraus, dass es »beim Thema Wirtschaft und Finanzmärkte am stärksten brennt«, beteiligt sich Felber mit 28 Jahren an der Gründung der globalisierungskritischen Organisation *Attac Österreich*. In seinen Büchern beschäftigt er sich mehr und mehr mit Wirtschaftsfragen. Als Nicht-Ökonom wählt Felber dafür einen intuitiven Zugang: Er denkt darüber nach, welche Werte menschliche Beziehungen gelingen lassen, und entdeckt eine gewaltige Kluft zu den Werten, die durch ein kapitalisti-

ches System belohnt werden. Um diese Lücke zu schließen, entwirft Felber gemeinsam mit einer Gruppe von Unternehmern im Jahr 2010 die Grobskizze einer »Gemeinwohl-Ökonomie« – als alternatives Wirtschaftsmodell.

Er sieht sich als Vordenker

Felber will die Anreizstruktur für die Wirtschaft »umpolen« und statt Gier und Egoismus Vertrauen und Kooperation fördern. Erfolg soll nicht länger gleichbedeutend sein mit größtmöglichem Profit. Stattdessen sollen Unternehmen anhand ihrer »Gemeinwohlbilanz« beurteilt werden. Diese erfasst etwa die Nützlichkeit eines Produkts oder die Arbeitsbedingungen, die gleiche Bezahlung von Männern und Frauen und die Umweltbelastung der Produktion. Unternehmen, die darin gut abschneiden, sollen belohnt werden: mit öffentlichen Aufträgen, günstigen Krediten oder Steuervorteilen. 250 Unternehmen haben Felbers Vorschlag bereits umgesetzt und freiwillig eine Gemeinwohlbilanz erstellt; darunter die *Sparda-Bank München* und der Outdoor-Hersteller *Vaude*.

Mit seinem intuitiven Zugang spricht Felber eine Sehnsucht in den Menschen an. Und so reagiert sein Publikum in Heilbronn mit begeistertem Klatschen, als der Referent auf der Bühne plötzlich spontan ein Rad schlägt – als Zeichen für eine Wirtschaft, die kopfsteht. In solchen Momenten zeigt der sonst sachlich argumentierende Kapitalismuskritiker seine körperliche Seite als Akrobat und Naturmensch, der bei jeder Gelegenheit draußen die Sonnenstrahlen sucht und am Bahngleis einen Handstand macht. Natürlich barfuß. Sollen die Leute doch gucken.

Als Felber im Zug über das Tanzen spricht, richtet sich sein Körper auf, seine graublauen Augen glänzen: »Beim Tanzen kann ich herumtoben wie ein Tier, kreativ und verspielt sein wie ein Kind.« Drei- bis viermal pro Woche trainiert Felber zeitgenössischen Tanz. Wer ihm dabei zusieht,

erlebt einen Menschen, der auf die Musik und seinen Körper hört. Kaum etwas erinnert dann noch an den sprachgewandten Intellektuellen.

Felber ist ein Seiltänzer, der behutsam einen Schritt vor den anderen setzt. Darauf bedacht, das Gleichgewicht nicht zu verlieren, die Balance zu halten zwischen Intellekt und Intuition, Kopf und Körper; zwischen rationalem Verstandesmenschen und dem Tänzer, der seinen Sinnen vertraut. Bei diesem Balanceakt hilft Felber sein sensibles Gespür für das, was er wirklich braucht und möchte: »Auf meine innere Stimme zu hören war ein langer autodidaktischer Prozess; verbunden mit großem Zaudern und Zögern«, berichtet Felber. Doch nach und nach habe er dieser Stimme vertraut und sein Handeln an ihr ausgerichtet.

Eigenverantwortung und Mut zum Selberdenken: Diese Ideale fordert Felber bei seinen Vorträgen auch von den Zuhörern ein. An diesem Abend spricht der Autor in der *Stadtbibliothek Stuttgart* über sein Buch zum Geld. Felber schlägt seinem Publikum vor, Einkommens- und Vermögensungleichheiten zu begrenzen, Komplementärwährungen einzuführen und Kredite nach ethischen Kriterien zu vergeben. Doch er betont auch: »Das Wichtigste sind nicht die Inhalte, sondern der demokratische Prozess!«

Macht mit, denkt nach, mischt euch ein: Felber fordert die Menschen auf, sich zu organisieren und selbst zu entscheiden, welchem Zweck Geld dienen soll. –

Kurz vor 23 Uhr. Christian Felber drückt mit der Hand gegen die Glastür und verlässt das Gebäude der Stadtbibliothek. Kaum einen Fuß im Freien blickt er nach oben in den Nachthimmel. Ein Seiltänzer – auf der Suche nach Balance. ◆

Das neueste Buch – und das erste Sachbuch, in dem Christian Felber von seiner Spiritualität spricht – ist soeben in der Publik-Forum Edition erschienen: Christian Felber. Die innere Stimme. Wie Spiritualität, Freiheit und Gemeinwohl zusammenhängen. 112 Seiten. 11,90 €. Bestell-Nr. 3089 im Publik-Forum Shop

»» An den Werten
gelingender Beziehungen
soll sich die Wirtschaft
orientieren Christian Felber